

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 57

Verlag: C. M. Gärtner, Aus. Sachsen
Druckanstalt: Volksfreund Aue/Sachsen

Donnerstag, den 7. März 1940

General: Hauptgeschäftsstelle Neue Sammel-Str. 2041
Geschäftsstellen: Othmar (Amt Aue) 2040,
Schneeberg 210 und Schwarzenberg 212

Jahrg. 93

„Hüter der Freiheit und Demokratie.“

Die Schreckensherrschaft des polnischen Raubstaates in der Ukraine.

Unter Duldung der Westmächte.

Aus Berlin wird mitgeteilt: Das polnische Emigrantenkomitee, das sich in einer westfranzösischen Kleinstadt als „polnische Regierung“ ausgibt, wendet sich an die Öffentlichkeit mit der Behauptung, Polen sei ein Vorkämpfer für Freiheit und Demokratie gewesen und dürfe von den übrigen demokratischen Staaten in der Stunde seiner Not nicht im Stich gelassen werden. Wie diese „Freiheit“ und diese „Demokratie“ deutschen Volksgenossen gegenüber gehandhabt wurde, davon haben die vier amtlichen deutschen Veröffentlichungen zum Polenterror Zeugnis abgelegt. Aber auch die nicht-amtlichen Minderheiten wurden in der grausamsten Weise unterdrückt. Das beweisen die Berichte über die Behandlung der ukrainischen Minderheiten in den Jahren 1919 bis 1939.

Der ukrainische Teil der späteren Republik Polen war durch einen Beschluß des Obersten Rates in Paris vom 25. Juni 1919 den Polen nur als „Mandat“ der Westmächte übergeben worden. Wie Polen diese Vormundschaft aufnahm, zeigte sich sofort in unerhörten Greuelthaten der polnischen Soldateska gegen die gesamte ukrainische Bevölkerung. Die polnischen Soldaten ermordeten die Gefangenen ohne Unterschied von Alter und Geschlecht und verschleppten über eine Viertelmillion Ukrainer in die Internierungslager. Ein Augenzeuge berichtet: „Als wir in das Lager kamen, war überall noch Gras und das Laub an den Bäumen. Bald darauf verschwand es. Die Leute rauften das Gras aus der Erde, rissen das Laub von den Bäumen und aßen es. Alle sind ausgehungert, gehen wie lebende Leichname mit eingefallenen Gesichtern und hohlen Augen umher.“ So hausten die Polen in dem ihnen nicht gehörenden Land. Als ihnen dann das Land endgültig gegen den klaren Willen der Bevölkerung endgültig übereignet wurde, wurde es noch schlimmer. 20 Jahre polnischer Herrschaft in der Ukraine bedeuteten ein Terrorregiment unerhörtester Art. Die sog. „Bestrafungen“, in denen ganze Dörfer vom Erdboden vertrieben, die Kirchen angezündet, das Vieh geraubt, die Menschen vertrieben wurden, rissen nicht ab. Einen Höhepunkt erlebte diese Verfolgung 1930 und 1931. Die Ukrainer wurden durch grausamste Mißhandlungen gezwungen, ihr Eigentum selbst zu vernichten, ihre Häuser zu zerstören, das Getreide zu zerstreuen, die Fußböden aufzuweichen und zu zerhacken.

Diese grauenhaften Zustände haben die Westmächte, die für die Ueberlassung des unglücklichen Volkes an die polnischen Barbaren verantwortlich waren, zu keinem Eingreifen veranlaßt. Die „Times“ bedeckten das polnische Vorgehen und schrieben, die polnischen Soldaten hätten sich zu den Auspeitschungen „berechtigt gefühlt“. Nur einige Oppositionsblätter hatten den Mut, die Dinge beim wahren Namen zu nennen. So schrieb der „Manchester Guardian“ am 14. Okt. 1930 u. a.: „Noch niemals hat die Welt etwas Schlimmeres gesehen als die Schreckensherrschaft, die die Polen zur Zeit in der Ukraine üben. Die Ukraine ist ein Land der Verzweiflung und Trostlosigkeit geworden. Was dort geschieht, ist umso schmerzlicher, weil die Rechte der Ukrainer doch durch einen internationalen Vertrag verbürgt wurden. Aber die Genfer Liga hat sich allen Protesten gegenüber taub gestellt, und die übrige Welt kennt die Lage nicht oder steht ihr gleichgültig gegenüber.“ Die „Newport Herald Tribune“ berichtete am 15. Okt. 1930: „In Ostgalizien herrscht zur Zeit ein Schreckensregiment, das ohne Beispiel in Europa ist... Wenn die Opfer unter den Schlägen ohnmächtig werden, bekommen sie einen Eimer kalten Wassers über den Kopf, und die Schläge beginnen von neuem. Die polnischen Soldaten machen auch vor den Frauen nicht halt; in vielen Dörfern sind sie den erbarungslosen Auspeitschungen unterworfen. In einer 1931 erschienenen englischen Schrift wird aus dem Gefängnis in Lued berichtet: „Unter den Zelleninsassen sind Leute, die durch Foltern verstimmt wurden und verurteilt worden sind. Man hat hier eine Untersuchungsverfahren, die darin besteht, daß man alle Arten von Flüssigkeiten, mit Vorliebe Sodawasser, den Gefangenen langsam in die Nase pumpet. Die Folter wird auch auf die Geschlechtsorgane angewandt. Das ist überhaupt ein Trampf in dem Spiel, das in polnischen Gefängnissen gespielt wird. Mit dem Gummiknüppel wurden die Gefangenen bei der Untersuchung auf die Geschlechtsorgane geschlagen. Zu den Verbrechen der Polizei in diesen Höllen gehört auch die Schändung von Frauen, nicht nur auf natürliche Weise, sondern auch durch Anwendung von Methoden, die Ausgebirten der raffiniertesten Pervertität und des grausamsten Sadismus sind.“

Alle diese schauerlichen Verbrechen, die die Ukraine bis zum Ende der polnischen Herrschaft Jahr für Jahr über sich ergehen lassen mußte, sind von ausländischen Berichterstattern beobachtet und bezeugt worden. Sie waren nicht Ausbrüche einzelner unverantwortlicher Elemente, sondern sie stellten den systematischen Versuch dar, das viele Millionen zählende ukrainische Volk langsam zu vernichten. Es nimmt daher nicht wunder, daß sogar nach den polnischen Statistiken nach 21 Jahren polnischer Herrschaft 1.220.000 Ukrainer, das sind 21,8 v. H. des Volkes, fehlen. Und da wird heute das Märchen erfunden, Polen sei ein Hort der Freiheit und der Demokratie gewesen. In fast prophetischer Weise erklärte der „New Statesman“ am 27. Dezember 1930: „Die Regierungen der Westmächte, unsere eigene eingeschlossen,

die die Unterzeichner der Minderheitenverträge sind, sollten alles tun, was sie können, um diesem verbrecherischen Wahnsinn ein Ende zu bereiten. Wenn das so weitergeht, wird Polen schwer zu bezahlen haben — und das übrige Europa wahrscheinlich auch, wenn der Tag der Abrechnung kommt.“

Die Londoner Erpressung gegen Italien. Verschärfte Spannung.

Die Feststellung des Londoner Ausschusses, daß die nach Italien unterwegs befindlichen Kohlenladungen auf den seit 1. März angehaltenen italienischen Schiffen, deren Zahl sich auf sechzehn vermehrt hat, als Kriegsbeute zu beschlagnahmen seien, hat nach Meldungen aus Rom eine ernste Verschärfung der Spannungen zwischen Italien und England herbeigeführt. Hier betont man, daß 18 Länder das Recht auf freie Einfuhr aus Deutschland für sich in Anspruch genommen hätten. Neutrale Beobachter erklärten, London ziele auf die Entwaffnung Italiens ab und wolle es an einer selbständigen Politik hindern. Die Absicht, die Schiffe bis Kriegsende festzuhalten, bedeute nichts anderes, als daß England einen Druck auf die Haltung Italiens ausüben wolle. Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ weist darauf hin, daß die Ruhe, die die verantwortlichen Männer in England zur Schau trügen, erklüchelt sei, der Krieg nähme einen ganz anderen Verlauf, als man sich vor sechs Monaten gedacht hätte.

Auch die jugoslawische Presse verfolgt aufmerksam die zwischen Italien und England entstandene Lage. Es wird darauf hingewiesen, daß das britische Vorgehen keine vervollständigung der Blockade gegen Deutschland bilde, wie dies in London behauptet werde. Wenn England in dieser Richtung fortfahre, könne es zu größten Schwierigkeiten für die übrigen neutralen Staaten kommen.

In Japan schreiben die Zeitungen, das Vorgehen Englands gegen Italien könne auf die Lage in Europa ernste Rückwirkungen haben.

Das Pariser „Journal“ erklärt kurz und bündig: „Wer sich nicht an der Blockade beteiligt, ist ein Verräter. England will nicht, daß Deutschland sich seiner Kohle bedient, um sich Freunde zu machen, sich neue Finanzquellen zu eröffnen und die Erzeugnisse sich zum Austausch zu beschaffen, deren es bedarf.“ Nein! Man kann so etwas nicht dulden. Würde man die deutsche Kohle durchlassen, so würde das den Krieg verlängern. Nur mit einer brutalen Blockade können wir den Feind erstickern. Jeder Handel mit Deutschland, auch der durch die Vermittlung der Neutralen vollzogene, würde ein Verbrechen sein.“

Neuer Hilferuf an die Neutralen.

Den britischen Arbeitern und Angestellten wurde am Dienstag mitgeteilt, daß sie neben den laufenden Belastungen eine Kriegsanteile von drei Milliarden Mark aufzubringen haben, der noch weitere folgen würden, und daß sie die schärfsten Einschränkungen in der Lebenshaltung über sich ergehen lassen müßten. Das ist etwas viel an einem Tage, zumal man in London bisher täglich die planmäßige Lenkung der deutschen Wirtschaft verpöthet hatte. Der Außenminister Hudson mußte im Unterhaus bekennen, die notwendige Ausfuhr werde nur erzielt werden können, wenn ein Teil der Waren dem britischen Binnenmarkt entzogen werde. Die Fanfarentöne von den unerschöpflichen Hilfsquellen sind plötzlich verstummt: „Großbritannien bleibt keine andere Wahl, als einen immer größeren Teil seiner industriellen Hilfsquellen für die Herstellung solcher Waren abzugeben, mit denen die Rohstoffe bezahlt werden können, aus denen dann Munition hergestellt werden kann.“ So heißt es jetzt. Weiter mußte Hudson feststellen, daß Großbritannien seine Einfuhren laufend bezahlen müsse. Erst vor



Der VöL, Vizeadmiral Dönitz, überreicht den Männern des U-Bootes des Korvettenkapitäns Hartmann Eiserne Kreuze.

Zustausklärung gegen England fortgesetzt

Britisches Flugzeug über dänischem Hoheitsgebiet.

Berlin, 7. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Die eigene Luftausklärung gegen England wurde fortgesetzt. Einzelne britische Flugzeuge flogen in der Nacht zum 6. März in die Deutsche Bucht ein und berührten hierbei das nordwestdeutsche Küstengebiet. Ein britisches Flugzeug flog nördlich Sylt über dänisches Hoheitsgebiet ein.

Aus einem Geleitzug herausgeschossen.

Wieder ein Britentanker erbebt.

Der britische Landdampfer „San Florentino“ (12.841 BRT.) wurde nach Meldungen holländischer Blätter aus einem Geleitzug heraus torpediert. Das Schiff habe SOS-Rufe gesandt.

Holländisches U-Boot gesunken.

Ein holländisches Unterseeboot, das den Hafen selber verließ, wurde von einem Marine-Schleppfahrzeug gesunken. Das Boot sank innerhalb von zwei Minuten. Die Besatzungsmitglieder, die sich an Deck befanden, konnten sich retten. Zweimal kam das U-Boot wieder hoch, und andere Schiffe konnten den Rest der Besatzung bis auf zwei Mann retten.

wenigen Tagen hörten wir, daß es dem Lande, das über so ungeheure Auslandsgüter verfügen, spielend möglich sei, jeden beliebigen Betrag aufzubringen. Und weiter sagte Hudson: „Der innerenglische Verbrauch vieler Güter wird vielleicht drastisch eingeschränkt werden müssen. Sechs Monate der „erfolglosen“ deutschen Kriegsführung scheinen also nicht so ganz ohne gewesen zu sein. Wie Churchill an die Neutralen eine klägliche Bitte richtete, Großbritannien militärisch zu Hilfe zu kommen, mußte am Schluß seiner Rede Hudson für den Wirtschaftskrieg betteln. Die Neutralen sollten doch ja britische Waren ausreißend kaufen, dann hätten sie England, den Sieg zu erringen (!).“

London bei Nacht.

Das Gangstertum hat in London infolge der Verdunkelung so zugenommen, daß — nach einer Meldung des „Daily Mirror“ — die Verkäuferinnen der Geschäfte nicht mehr wagen, abends allein nach Hause zu gehen. Ueber die mit dem Kriegsausbruch immer mehr sinkende Moral in der Themsestadt klagt auch der „Evening Standard“. Nach seinen Feststellungen haben sich insbesondere jene Bergehen vermehrt, in die — wie es in der Umschreibung heißt — „weibliche Jugendliche verwickelt sind“. Sehr zu bedenken gebe auch die Zunahme der Raubthaten auf den Bühnen. Außerdem würden täglich neue Nachtclubs, Spielhöllen und nächtliche „Kabarets“, die ihr Programm mit „neidischen Entleerungsstößen“ bestritten, aufgemacht. Die besten Kunden dieser Lustinstitute sind natürlich die vermögenden Söhne der Plutokraten, die es bisher verstanden, sich vom Kriegsdienst zu brüden.

B. C., der große Lügner.

Das in Liverpool erscheinende Schiffsfahrtsblatt „Journal of Commerce and Telegraph“ bezieht in einem Aufsatz Churchill offen der Lüge und Fälschung. Es schreibt: „Es ist eine verhängnisvolle Neigung amtlicher englischer Kreise, so zu tun, als ob die englischen Schiffsfahrtsverluste nicht besonders hoch seien. Besonders bedenklich ist es, wenn man irreführend die Schiffsverluste mit der angeblichen Gesamttonnage vergleicht, die zu Beginn des Krieges im Besitz Englands gewesen ist. In dieser befinden sich nämlich auch alle die Schiffe, die für den Frachtverkehr nicht in Frage kommen. Eine solche Methode erzeugt nur ein falsches Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung. Die Lage ist ernster, als man zugibt.“ Das führende englische Schiffsfahrtsblatt bestätigt also, daß die Behauptungen Churchills nichts anderes sind als Lügen und die Veröffentlichungen der Admiraltät nichts weiter als Fälschungen.

In Britisch-Weindien hat die Einführung der Wehrpflicht für die Eingeborenen, die als Kanonensutter der englischen Plutokratentasse dienen sollen, zu förmlichen Kundgebungen geführt. Von den englischen Behörden ist daraufhin ein wahres Schreckensregiment aufgerichtet worden. Die auf der Insel Barbados erscheinende Zeitung erklärt, die Arbeiterchaft der ausgebeuteten englischen Kolonialländer habe aus dem Weltkrieg gelernt. Damals habe London Versprechungen über Versprechungen gemacht, die es von vornherein nicht zu halten gewillt gewesen sei. Nach dem Weltkrieg sei nichts von den Versprechungen, mit denen man die besten Männer in den Tod gelockt habe, übrig geblieben; im Gegenteil, man habe die Bevölkerung Weindiens ausgenutzt und ausgeaugt; sie sei heute nicht besser dran als Sklaven. Eine Konferenz in Trinidad hat sich einstimmig gegen eine Unterstützung der Londoner Kapitalistenregierung durch die Bevölkerung ausgesprochen.

Amsterdam, 6. März. Die Führer der indischen nationalistischen Bewegung fordern ihre fünf Millionen Anhänger auf, im Kampf gegen England verschärfte Selbstdisziplin zu üben. So sollen sie die Stoffe für ihre Kleider selbst spinnen. Dies ist die Einleitung für den kommenden Feldzug bürgerlicher Ungehorsamkeit, durch den die indische Verfassung er-